

SPITUS

1/2023 Spital Uster News

Intensivpflege

04 Weiterbildung mit
Kooperationsspital Triemli

Krampfadern

06 Wie dem Volksleiden
begegnet werden kann

Technischer Dienst

08 Unstimmigkeiten aufspüren,
bevor sie zu Störungen führen

Liebe Leserin, lieber Leser

Seit Anfang Jahr wird am Spital Uster die Du-Kultur gelebt. Damit schliessen wir uns einem Trend an, der sich in vielen grossen Schweizer Unternehmen und inzwischen auch in der Gesundheitsbranche zusehends ausbreitet. Untersuchungen zeigen, dass mit der Du-Kultur nicht nur hierarchisches Denken und Handeln abgebaut, sondern auch die Fehlerkultur verbessert wird. Für unser familiäres Spital war die Einführung des Du, welches in einigen Berufsgruppen auch schon länger so gelebt wurde, naheliegend. Die einheitliche Handhabung ist nicht nur eine logische Folge, sondern auch ein Abbild unserer Unternehmenskultur, die von einer offenen, respektvollen und wertschätzenden Kommunikation durch alle Hierarchiestufen geprägt ist. Werte wie Nähe, Hilfsbereitschaft und Wohlwollen sind uns wichtig und Bestandteil unseres Arbeitsalltags, den wir Ihnen auch in dieser SPITUS-Ausgabe gerne wieder ein Stück näherbringen.

Viel Vergnügen bei der Lektüre.



Andreas Greulich
CEO



Restaurant Aquarius

Wussten Sie, dass unser Restaurant auch für die Öffentlichkeit zugänglich ist? An unserem Buffet finden Sie täglich gesunde, traditionelle sowie vegetarische und vegane Speisen. Die Terrasse im neuen Spitalpark bietet bei schönem Wetter ein wunderbares Ambiente und lädt auch zum Kaffeetrinken und Kuchenessen ein.

Haben Sie Lust, unser Angebot kennenzulernen? Gerne gewähren wir unseren externen Besucherinnen und Besuchern im Monat April 2023 auf ihre erste Konsumation einen einmaligen Rabatt von 10 %. Um den Preisnachlass zu erhalten, erwähnen Sie an der Kasse bitte das Kennwort «Frühlingserwachen».



Impressum

Herausgeberin Spital Uster AG, Brunnenstrasse 42, 8610 Uster, www.spitaluster.ch, kommunikation@spitaluster.ch **Redaktion** Sarah Buob (sb), Leitung, Jana Eichenberger (je) **Konzept** Sarah Buob **Gestaltung/DTP** STUIQ AG, Zürich **Titelbild** Laura Sapina, Fachfrau Betriebsunterhalt i. A. **Bildnachweis** S. 1/3/4/5/6/8/11/13 Sarah Buob, S. 10 Jana Eichenberger **Auflage** 3500 Exemplare, drei Ausgaben jährlich **Druck** DT Druck-Team AG, Wetzikon **Abonnement** Gerne stellen wir Ihnen «SPITUS» kostenlos zu. Senden Sie uns Ihre Abonnementanfrage mit vollständiger Adresse an: kommunikation@spitaluster.ch **Nächste Ausgabe** Juni 2023

Vom Spital Uster ins Triemli und zurück

Aus- und Weiterbildung Wer eine Pflegeausbildung auf Tertiärstufe abgeschlossen hat und über Berufserfahrung verfügt, kann ein Nachdiplomstudium (NDS) in Intensivpflege absolvieren. Auch am Spital Uster. Es bietet die Weiterbildung in Kooperation mit dem Stadtspital Zürich Triemli an. Nadine Grêt hat das Studium vor zwei Jahren abgeschlossen.



«Ich und Intensivstation? Niemals!», dachte sich Nadine Grêt noch vor wenigen Jahren. Schrecklich habe sie sich das vorgestellt, mit den vielen Geräten, dem stetigen Piepsen und dem wortkargen Alltag. Bis dann doch die Wissbegierde überwog und sie zum NDS Intensivpflege HF führte. «Ich wollte tiefer in die Medizin eintauchen und mehr Hintergrundwissen erwerben.»

Die Intensivpflege gilt als einer der anspruchsvollsten Berufszweige innerhalb der Pflege. Der Arbeitsalltag ist mit seinen schnell wechselnden und hochkomplexen Patientensituationen herausfordernd. Er bedingt ein grosses fachliches und methodisches Wissen – in den Bereichen Pflege, Medizin und Medizintechnik. «Bevor man den Schritt in die Intensivpflege wagt, sollte man sich in seiner Grundausbildung gefestigt fühlen», findet Nadine Grêt, die am Spital Uster – trotz ihres jungen Alters – ein alter Hase ist. Hier absolvierte sie nicht nur ihre Grundausbildung, sondern verbrachte ihr bisheriges 15-jähriges Arbeitsleben.

Ausbildung mit Zwischenjahr

Das zweijährige NDS durchlief die gelernte Pflegefachfrau FH nicht vollumfänglich am Spital Uster, obwohl sie kontinuierlich hier angestellt war: «Um Fachwissen in sämtlichen Berei-

« Wir verständigen uns mittels Gestik. »

chen zu erlangen, wird das Studium zusammen mit einem Partnerspital angeboten», erklärt sie. Das Spital Uster kooperiert mit dem Stadtspital Zürich Triemli, wo die Studierenden eines von insgesamt zwei Jahren verbringen. Der Wechsel ins Triemli sei anspruchsvoll gewesen, aber hoch spannend, resümiert Nadine Grêt. Sie habe auf diese Weise Einblick in Eingriffe erhalten, die an Regionalspitälern nicht durchgeführt werden.

Vertrautes Miteinander

Nach ihrem Zwischenjahr ist die junge Pflegefachfrau gerne ans Spital Uster zurückgekehrt. Ihr entsprächen das breit gefächerte Patientengut und das familiäre Ambiente, welches insbesondere im interdisziplinären Austausch mit der Ärzteschaft, der Physiotherapie, Logopädie und Seelsorge von grossem Vorteil sei. Auf der überschaubaren Intensivstation am Spital Uster herrscht zwischen den Mitarbeitenden eine vertraute Atmosphäre. Man kennt sich. Das macht den Austausch persönlicher und die Betreuung während des Studiums enger als in einem grossen Spital. «Ich konnte während meines NDS sogar von einer Berufsbildnerin und einem Berufsbildner gleichzeitig profitieren. Ein grosses Plus», so die junge Intensivpflegefachfrau.

Kreativ kommunizieren

Die Weiterbildung liegt bei Nadine Grêt inzwischen zwei Jahre zurück und ihr Alltag auf der Intensivstation hat sich eingependelt. Sie komme gerne zur Arbeit, sagt sie. Entgegen ihrer einstigen Befürchtung sei der Austausch sehr vielschichtig. Er beinhalte nicht nur eine intensive Auseinandersetzung mit den Patientinnen

und Patienten selbst, sondern auch mit ihren Angehörigen. Die Kommunikation sei manchmal durchaus herausfordernd, vor allem während einer künstlichen Beatmung. Mit etwas Kreativität gelinge eine Interaktion aber sehr gut, sagt die diplomierte Expertin Intensivpflege NDS HF: «Wir verständigen uns mittels Gestik oder ich benutze ein iPad mit Piktogrammen, um Bedürfnisse abzufragen.» Was sie an ihrer Funktion aber am allermeisten schätze, sei die ganzheitliche Verantwortung, erklärt sie. «Wir üben sämtliche Pflegeprozesse am Patienten eigenständig aus. Das ist sehr befriedigend.» sb



Die Intensivstation des Spitals Uster ist übersichtlich, die Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen vertraut und nah: Das ist auch für die Betreuung während eines Nachdiplomstudiums ein grosses Plus.



Berufsperspektiven

Der Pflegeberuf bietet viele Karrieremöglichkeiten. Das Spital Uster bildet nicht nur FaGe-Lernende und Pflegestudierende HF aus, es stellt auch Praktikumsplätze für Studierende der Bachelorstudiengänge Pflege und Hebamme bereit. Ebenso kann am Spital Uster die berufsbegleitende Weiterbildung zur dipl. Intensivpflege NDS HF / Expertin/Expertin Anästhesie NDS HF sowie Notfallpflege NDS HF absolviert werden.

An weiterführenden Informationen interessiert? Dann bitte den QR-Code scannen!



Zur Person

Nadine Grêt ist diplomierte Expertin Intensivpflege NDS HF. Bereits seit 15 Jahren ist sie am Spital Uster tätig. Sie schloss hier ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau FH ab und bildete sich danach zur Intensivpflegefachfrau weiter.



Angiologe Dr. med. Fabian Johner beurteilt die Beinvenen einer Patientin, bei der bereits Eingriffe durchgeführt wurden.

Krampfadern: nur unschön oder auch gefährlich?

Interdisziplinarität *Krampfadern sind weitverbreitet. Weitverbreitet ist auch, dass viele Menschen das Thema verharmlosen und eine ärztliche Untersuchung oder gar Behandlung hinauszögern. Spätestens, wenn die Krampfadern Beschwerden machen, sollte man reagieren. Heutzutage können Krampfadern mittels schonender, minimalinvasiver Verfahren behandelt werden.*

Mir wurde vor vielen Jahren eine Operation meiner Krampfadern (Varizen) empfohlen. Ein Schmerz in der Wade hatte mich zur ärztlichen Beratung geführt, wo eine Ultraschalluntersuchung ein fortgeschrittenes Krampfaderleiden zutage förderte. Die Ergebnisse erstaunten mich. Abgesehen von einer deutlichen Krampfader am rechten Fuss hatte ich weder sichtbar hervorstehende Venen noch Beschwerden wie schwere oder geschwollene Beine. Bis auf den ästhetischen Aspekt, der für mich we-

nig Relevanz hatte, sah ich in einem Eingriff keinen deutlich erkennbaren Nutzen. Ausserdem hatte ich Respekt davor. Heute, fast zehn Jahre später, bin ich noch immer eine unbehandelte «Krampfaderbetroffene». Und damit nicht allein.

Krampfadern ernst nehmen
Venenerkrankungen sind eine Volkskrankheit. Schätzungen gehen davon aus, dass jeder dritte Erwachsene von Krampfadern betroffen ist. Viele davon haben noch nie eine ärztliche Meinung

dazu eingeholt. Dabei wäre es durchaus sinnvoll, sich frühzeitig damit auseinanderzusetzen. Krampfadern sind nicht reversibel. «Der Verlauf bis zum Operationstermin kann aber durchaus positiv beeinflusst werden», so Dr. med. Martin Bosch, Oberarzt Chirurgie am Spital Uster. Kompressionsstrümpfe oder Medikamente können helfen, den venösen Rückstrom des Blutes zu verbessern, und sind zusammen mit venenschonendem Verhalten – dem Vermeiden langen Stehens oder Sitzens sowie dem regelmässigen Hochlagern der Beine – Mittel erster Wahl. Sie ermöglichen es, Phasen wie die warmen Sommermonate zu überbrücken, in denen die Beschwerden oft ausgeprägter sind.

« Langes Stehen oder Sitzen sollte vermieden werden. »

«Man sollte Krampfadern nicht auf die leichte Schulter nehmen», findet auch Fabian Johner, Oberarzt Angiologie am Spital Uster. Er ist Ansprechpartner, wenn es um die angiologische Beurteilung von Beinvenen geht. Fast täglich hat er mit «Krampfaderbetroffenen» zu tun. «Manchen von ihnen wären Komplikationen erspart geblieben, wenn sie früher reagiert hätten», sagt er bedauernd. Ein Fortschreiten der Erkrankung kann zu schwerwiegenden Hautveränderungen führen. Mögliche Folgen sind offene Wunden, oberflächliche Venenentzündungen oder gar die gefährliche tiefe Beinvenenthrombose.

Etablierte schonende Verfahren
In meinem persönlichen Fall hat sich das Zuwarten vielleicht ausgezahlt, rede ich mir ein. Denn die Behandlungsmöglichkeiten haben sich enorm weiterentwickelt. Bosch bestätigt: «Früher wurden die Eingriffe ausschliesslich mittels offener Operationstechniken vorgenommen.

Was sind Krampfadern?

Das Venensystem besteht aus einem verästelten Gefässnetz mit oberflächlichen und tiefen Venen, die miteinander verbunden sind. Oberflächliche Venen verlaufen nahe der Hautoberfläche. Sie sammeln das Blut von Haut und Unterhaut. Tiefe Venen liegen im Beininnern und sind von Muskulatur umgeben. Durch Anspannen der Muskeln werden die Venen zusammengedrückt und pumpen das sauerstoffarme, «verbrauchte» Blut zurück zum Herzen. Das funktioniert dank der Venenklappen. Sie machen, dass das Blut nur in eine Richtung fliesst – zurück zum Herzen. Sind die Venenklappen in ihrer Funktion eingeschränkt, kommt es zu einem Rückfluss des Blutes. Er führt zu einem erhöhten Venendruck. Die oberflächlichen und später auch die tiefen Venen beginnen sich zu verformen. Diese krankhaft veränderten Venen werden Krampfadern genannt.

Über einen Zugang im Leistenbereich oder in der Kniebeuge wurde die für das Krankheitsbild ursächliche Vene freipräpariert und mittels Metallsonden aus dem umgebenden Gewebe herausgezogen.» Das klassische Venenstripping wird zwar von Chirurgen und Chirurgen wie ihm selbst nach wie vor in speziellen Situationen durchgeführt. Meist wird heute jedoch gewebeschonend und minimalinvasiv operiert und auf ausgedehnte Hautschnitte verzichtet. Die Eingriffe finden fast ausschliesslich ambulant statt und können teils direkt durch den Angiologen vorgenommen werden. Als Spezialist für Gefässe bietet er nicht nur die Diagnostik an, sondern behandelt die Krampfadern mittels operationersetzenden Methoden. Es sind dies die Laser- oder Radiowellentherapie oder Schaumsklerosierung, die zum Ziel haben, die Vene durch Erhitzen oder Veröden zu verschliessen.

Früh zu reagieren, lohnt sich
Wann genau der Zeitpunkt gekommen ist, Krampfadern zu beseitigen, ist sehr individuell. «Wenn die Krampfadern Symptome machen, empfehlen wir, etwas dagegen zu unternehmen», sagt Gefässspezialist Johner. Was aber ist mit den Risiken, die ein Eingriff birgt? «Denkbare Komplikationen werden vor einer Operation ausführlich besprochen», erklärt Martin Bosch und beruhigt: «Unerwünschte Nebenwirkungen wie Entzündungen oder oberfläch-

liche Gefühlsstörungen der Haut treten glücklicherweise selten auf.» Ein Vorteil im Spital Uster sei es, dass während der Operation zusätzlich ein Radiologe zugegen sei, der mittels Ultraschalltechnik die präzise Positionierung der Radiofrequenzsonde unterstütze.

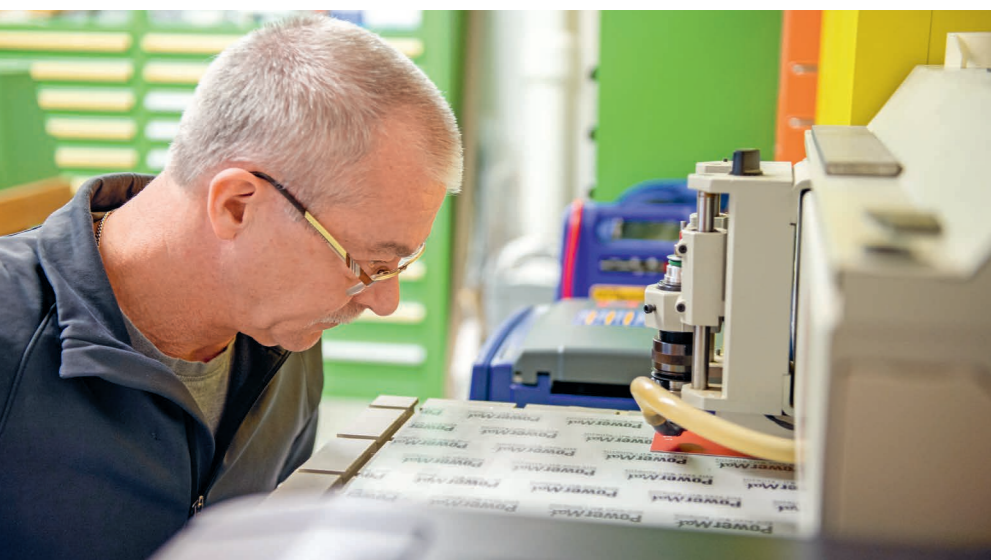
Niedrige Rückfallquote
Kann man Krampfadern auch zu früh behandeln? «Nein», sind sich die beiden Spezialisten einig. Das erneute Auftreten von Krampfadern nach einer Operation könne zwar nicht gänzlich ausgeschlossen werden, die Rückfallquote sei jedoch sehr niedrig. «Je länger man wartet, desto komplexer wird der Eingriff und dementsprechend länger auch die Erholungsphase», so die Worte von Dr. Bosch. Das bedeutet wohl, dass auch ich mich nochmals eingehender mit dem Thema auseinandersetzen werde. **sb**



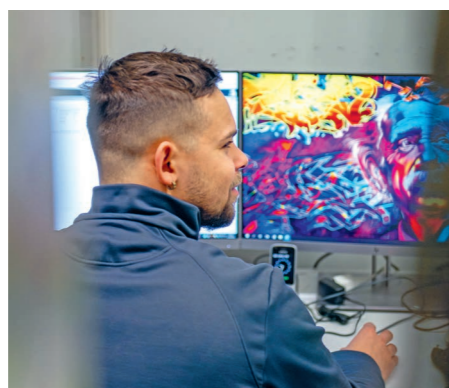
Am Spital Uster arbeitet ein auf Krampfadern spezialisiertes Team aus den Bereichen Angiologie und Chirurgie. Es besteht aus Dr. med. Fabian Johner und Dr. med. Alexandru Grigorean, Oberärzte Angiologie, und Dr. med. Martin Bosch sowie Dr. med. Tobias Homann, Oberärzte Chirurgie.

Sie bieten «Krampfaderbetroffenen» spezielle Sprechstunden an. Weiterführende Informationen sowie die Kontakte finden Sie über spitaluster.ch/krampfadern oder nebenstehenden QR-Code.





Der Technische Dienst richtet: von der Reparatur einer Transportliege, Spritzenpumpe oder Parkhausschranke über die Telefonprogrammierung bis hin zu Umzugsaktivitäten. Wann immer möglich, werden Störungen und Reparaturen intern behoben. Dank des breiten Know-hows im Team ist das meist möglich.



Vorsehen statt nachsehen

Technischer Dienst Dass der Badge die richtigen Türen öffnet, am Patientenbett der Fernseher läuft und die Parkhauskasse Rückgeld gibt, gilt als Selbstverständlichkeit. Auch dass sämtliche Apparaturen und Geräte im Spitalbetrieb einwandfrei funktionieren. Wer dafür sorgt, sind die Mitarbeitenden des Technischen Dienstes.

7.50 Uhr in der Werkstatt des Technischen Dienstes. Es klopft an der Tür. Ein Mitarbeiter tritt ein und schiebt einen Bürostuhl vor sich her, dessen Polster nicht sein ursprüngliches Blau, sondern vielmehr ein Grau trägt. Ist er nur schmutzig und kann abgesaugt werden? Oder muss das Polster ersetzt werden, da es sich aufgrund der Lebensdauer langsam zersetzt? So oder so: Die Mitarbeitenden des Technischen Dienstes werden es richten. Wie auch alles andere im Haus. Ganz egal, ob eine Sicherung rausfällt, eine Heizung rinnt oder eine Toilette überläuft: Man ruft den Technischen Dienst. Funktionieren in einem Spitalbetrieb zentrale technische Anlagen oder Geräte nämlich nicht, so kann das schnell fatale Folgen haben. «Bei einem Ausfall der Lüftung beispielsweise ist rasches Handeln angezeigt», erklärt Mario Picco, Leiter des Technischen Dienstes am Spital Uster. «Nicht zwingend aus Komfortgründen, sondern weil im Operationssaal die Temperaturen strengen Normen unterliegen.»

«Das Wissensspektrum im Technischen Dienst ist breit.»

Aber nicht nur im Operationssaal, auch in vielen anderen Abteilungen im Spital ist Arbeiten mit vielfältigen, komplexen Geräten eine Selbstverständlichkeit. Pannen liegen nicht drin. «Deshalb ist unsere Arbeit darauf ausgerichtet, Unstimmigkeiten aufzudecken, bevor sie zu Störungen führen», so Picco. Alle Apparaturen und haustechnischen Anlagen im Haus werden in regelmässigen Abständen präventiv gewartet, ganz nach dem Motto «Vorsehen ist besser als nachsehen». Das Wissensspektrum im Team ist breit. Die Mitarbeitenden sind gelernte Elektriker, Sanitäre, Mechaniker und Schreiner. Es vereint auch Fachwissen zu Heizung, Lüftung, Klima und Medizinaltechnik. Fachältester ist Daniel Balsiger, der seit 27 Jahren am Spital Uster arbeitet. Er geht dieses Jahr frühzeitig in Pension. Vorher aber begleitet der Berufsbildner

seine letzte Lernende noch bis zur Lehrabschlussprüfung. Es ist Laura Sapina, die in ihrem zweiten Lehrjahr zur Fachfrau Betriebsunterhalt den Arbeitgeber wechseln musste und zum Spital Uster kam. «Ich bin froh, dass mir Dani diese Chance gegeben hat», sagt sie. Hier fühlt sie sich wohl. Dass das Team neben ihr nur aus einer weiteren Frau besteht, ist ihr egal. Das ist sie sich in diesem Berufszweig gewohnt.

Der kranke Bürostuhl kann warten. Vorerst muss abgecheckt werden, ob zusätzlich zu den geplanten noch dringende neue Arbeiten anfallen. «Dazu loggen wir uns ins Ticketsystem ein», erklärt Daniel Balsiger. «Hier melden sämtliche Mitarbeitenden des Spitals Reparaturen und Störungen.» «Fernseher bei Bett 4 generiert keinen Ton», steht da beispielsweise. Oder: «Bei einer Transportliege ist die Seitenbremse kaputt.» Gleichzeitig scheint in der Küche eine Wärmeschublade ausgestiegen zu sein, irgendwo im Haus hat eine Klobrille einen Riss und bei

einem Schliessfach fehlt der Schlüssel. Die Liste ist lang. Einige Anfragen sind blau, die anderen gelb markiert. So ist ersichtlich, welche bereits bearbeitet werden. Meist ist klar, wer im Team sich um welches Anliegen kümmert. Das ergibt sich aus den persönlichen Fähigkeiten. Hier und da fallen aber auch teamübergreifende Arbeiten an, wie heute, wo interne Umzugsarbeiten auf dem Programm stehen. Aber bevor geschleppt wird, gibt es noch einen Abstecher ins Parkhaus. Eben wurde Daniel Balsiger von seinem Vorgesetzten darauf aufmerksam gemacht, dass ein Auto die Einfassung der Brandschutztür eingedrückt hat. Jetzt gilt es, herauszufinden, ob der Schaden intern behoben werden kann. Durchaus möglich – bei dem gebündelten Know-how, das hier vorhanden ist. **sb**

Wohnortnah betreut – mit Zentrumsexpertise

Frauenklinik Die Frauenklinik am Spital Uster und das Tumor- und Brustzentrum des Universitätsspitals Zürich (USZ) arbeiten seit Jahren eng zusammen. An Krebs erkrankte Patientinnen werden wohnortnah betreut und profitieren gleichzeitig von universitärer Medizin. Chefarzt PD Dr. med. Ahmed El-Balat erklärt, wie die Zusammenarbeit aussieht und was die Vorteile sind.

Welche medizinischen Leistungen kann eine Patientin im Spital Uster erwarten?

Bei Beschwerden oder Verdacht auf eine Krebserkrankung betreuen wir die Patientin in unserer Spezialsprechstunde. Sind Abklärungen nötig, führen wir diese im Spital Uster durch: von der Bildgebung mittels Computer- oder Magnetresonanztomografie sowie Mammografie über Stanzungen und Biopsie bis hin zu diagnostischen Eingriffen. Je nach Befund besprechen wir die weiteren Schritte in unserem interdisziplinären Tumorboard mit den Spezialistinnen und Spezialisten aus der Onkologie und Radiologie.

Und wenn operiert werden muss?

Bestätigt sich die Diagnose Krebs und muss operiert werden, stelle ich die

Patientin am interdisziplinären Tumorboard am USZ vor. Hier bespreche ich mit den Kolleginnen und Kollegen das weitere Vorgehen. Neben meiner Funktion als Chefarzt der Frauenklinik am Spital Uster bin ich Leitender Arzt am USZ. Dort operiere ich meine Patientinnen und arbeite dabei eng mit anderen Fachdisziplinen zusammen.

Wo erfolgt die Nachbetreuung?

Ist die Patientin wieder zu Hause, wird sie im Spital Uster wohnortnah weiterbetreut. Chemotherapien führen wir in unserem Ambulatorium durch. Muss bestrahlt werden, arbeiten wir mit regionalen Partnern zusammen. Neben der medizinischen Betreuung beraten wir die Frauen. Brustkrebspatientinnen steht zum Beispiel eine Breast Care Nurse – eine Pflegefach-

frau für Brusterkrankungen – helfend zur Seite. Sie begleitet die Betroffenen fachkundig und unterstützt sie auch emotional.

Wie stellen Sie die Nachsorge sicher?

Die Patientin kommt nach der Operation zur Nachkontrolle. Die eigentliche Nachsorge übernimmt in der Regel wieder der zuweisende Arzt bzw. die zuweisende Ärztin. Bei komplexen Fällen stehe ich für die bestmögliche Nachsorge weiterhin in engem Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen.

Was sind die Vorteile der Zusammenarbeit mit dem USZ?

Studien belegen: Die Qualität ist höher und die Prognose besser, wenn die Behandlung in einem zertifizierten Zentrum durchgeführt wird. Durch die Zusammenarbeit mit dem USZ erhalten unsere Patientinnen eine Therapie nach neuesten medizinischen Ansätzen und profitieren gleichzeitig von einer wohnortnahen und persönlichen Betreuung bei uns im Haus – und dies nach den Leitlinien der Krebsgesellschaft. Die Patientinnen erhalten ausserdem die Möglichkeit, an klinischen Studien teilzunehmen. *je*

PD Dr. med. Ahmed El-Balat ist auf die Behandlung von Eierstock- und Brustkrebs spezialisiert. Er hat langjährige Erfahrung als Operateur und war viele Jahre Koordinator des gynäkologischen Krebszentrums am Universitätsklinikum Frankfurt (DE).



Magdalena
Zeier-Ulrich

Interview mit unserer
Leiterin Funktionsdiagnostik

Neuanfang mit Ende vierzig

Pflege Julia Müller hat im September 2022 ihre Ausbildung zur dipl. Pflegefachfrau HF abgeschlossen. Das Besondere daran: Sie ist 56 Jahre alt. Ihre berufliche Neuorientierung startete sie mit Ende vierzig. Lernen in fortgeschrittenem Alter sei kein Problem, sagt sie: «Wenn das Interesse da ist, dann lernt es sich leicht.»

Du hast mit Ende vierzig eine Zweitausbildung in Angriff genommen. Wie kam es dazu?

Genau genommen handelte es sich bei der Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) um meine Erstausbildung. Ich hatte in jungen Jahren meine Lehre als Arztgehilfin geschmissen und mir Fachwissen – mit Ausnahme eines Handelsschuldiplooms – immer mit «learning on the job» angeeignet. Ich hatte also in fortgeschrittenem Alter noch etwas nachzuholen, was ich als junger Mensch verpasst hatte (lacht). Ein Neueinstieg ins Arbeitsleben drängte sich bei mir auf, als meine zwei Söhne älter wurden. Da ich schon als Mädchen den Wunsch gehegt hatte, im Pflegebereich zu arbeiten, sagte ich mir «Wieso nicht?» und bewarb mich in einem Altersheim. Ich wurde eingestellt. Eine Ausbildung als Pflegehilfe legte man mir aber nahe.

War das der Startschuss für den Wunsch nach mehr?

Ja. Ich war enthusiastisch, wollte lernen und mich weiterentwickeln. So reifte der Entschluss, eine Ausbildung zur FaGe anzugehen.

Wie konntest du diese Jahre mit dem tiefen Lehrlingslohn finanziell überbrücken?

Eine berechnete Frage. Ich hatte das Glück, dass mir der Arbeitgeber, bei dem ich die Lehre absolvierte, einen Mindestlohn bezahlte. Aber als ich die Zusatzausbildung zur Pflegefachfrau HF machte, musste ich tatsächlich über drei Jahre hinweg mit 1000 bis 1500 CHF pro Monat auskommen. Ohne finanzielles Polster wäre dieser Ausbildungsweg undenkbar gewesen.

Bei Beginn deiner Lehre hatte dein Sohn seine bereits abgeschlossen. War das nicht speziell?

Natürlich. Anfänglich begegnete man mir in der Berufsschule etwas misstrauisch. «Wer ist das denn?», werden sich die Jugendlichen gedacht haben. Eine junge Frau kam am ersten Tag auf mich zu und fragte mich: «Bischof du nöd s'Mami vom Nicolas?» Sie war mit ihm zur Schule gegangen (lacht).

Hattest du keine Mühe, dich bei den Jungen zu integrieren?

Nein, gar nicht. Als Mutter von Kindern im ähnlichen Alter hatte ich ein grosses Verständnis für ihre Lebenswelt. Der Austausch war bereichernd.

Die Jugendlichen konnten von mir und meiner Lebenserfahrung profitieren. Ich hingegen konnte mir eine grosse Scheibe ihrer Unbeschwertheit abschneiden.

Du hast deine Lehre in der Langzeitpflege absolviert und danach ans Akutspital gewechselt.

Genau. Über meine Berufsschulkolleginnen erfuhr ich viel über die Arbeit im Spital. Der Wechsel reizte mich. Mir wurde aber von einigen Seiten davon abgeraten. Die pflegerischen Tätigkeiten in der Langzeitpflege unterscheiden sich wesentlich von denjenigen im Akutspital. Trotzdem folgte ich meinem Wunsch. Ich bewarb mich beim Spital Uster, zu dem ich eine spezielle Bindung hatte. Zum einen kam ich hier zur Welt, zum anderen kannte ich das Spital durch das Krebsleiden meiner Mutter, das hier behandelt wurde.

Der Wechsel gelang!

Ja. Aber er forderte mich auch entsprechend. Mein erstes Jahr in der Chirurgie war wie ein viertes Lehrjahr.

Und doch hast du eine weitere Ausbildung obendrauf gepackt.

Ich wusste eigentlich schon von vornherein, dass ich nicht FaGe bleiben wollte. Durch meine Arbeit verspürte ich den Wunsch, noch mehr Verantwortung zu übernehmen. Als diplomierte Pflegefachfrau steuert man den Pflegeprozess und definiert mit

« Zum Spital Uster hatte ich schon immer eine spezielle Bindung. »

den Patientinnen und Patienten sowie ihren Angehörigen Massnahmen und Ziele. Da wollte ich hin.

Du warst damals bereits über 50 Jahre alt. Ist es nicht so, dass man am einfachsten lernt, wenn man jung ist?

Ich kann das so nicht bestätigen. Wenn man topmotiviert und interessiert ist, dann lernt man auch gerne und gut. Mir ging die Ausbildung leicht von der Hand. Ich investierte aber auch viel und wollte richtig abliefern. «Auch 80 % sind ausreichend, Frau Müller!», pflegte einer meiner Lehrer immer wieder zu sagen.

Inzwischen bist du dipl. Pflegefachfrau HF. Wie fühlt sich das an?

Einerseits grossartig. Andererseits auch anspruchsvoll. Sozusagen über Nacht erhält man die Verantwortung, die man gesucht hat. Es ist aber nicht nur diejenige für die Patientinnen und Patienten. Man ist auch für seine Mitarbeitenden verantwortlich. Das ist nicht ohne, wenn man mit einer Person eingeteilt ist, die noch am Anfang ihrer Ausbildung steht. Vor allem, wenn man den Anspruch an sich selbst hat, es richtig gut zu machen.

Hast du bereits ein weiteres Ziel vor Augen?

Hm – nun ja, ich könnte mir schon vorstellen, noch eine Weiterbildung anzuhängen. Aber bestimmt nicht heute oder morgen. Vorerst möchte ich einfach arbeiten, meine Kom-

petenzen erweitern und Erfahrung sammeln. Und natürlich auch etwas Geld zur Seite legen. Ich bewundere Kolleginnen und Kollegen mit viel Berufserfahrung und habe manchmal Angst, dass mir die Zeit davonläuft, da ich bereits 56 Jahre alt bin. Aber eins nach dem andern.

Dann hoffen wir, dass du dem Spital Uster lange erhalten bleiben wirst!

Da sehe ich keine Gefahr. Ich liebe nicht nur meinen Beruf, sondern auch das familiäre, übersichtliche Spital Uster.

Herausfordernd sind jedoch die grosse Arbeitsbelastung durch das fehlende Personal im Gesundheitswesen und der Kostendruck, dem die Akutspitäler unterliegen. Ich hoffe, dass ich dem gewachsen sein werde und mir meine grosse Motivation und Freude am Beruf langfristig erhalten kann. Emotional hänge ich sehr am Spital Uster. Ich arbeite heute in derselben Abteilung, wo meine Mutter 2017 gestorben ist. Mir gefällt der Gedanke, dass ihr Geist mich bei der Arbeit begleitet. **sb**



Zur Person

Julia Müller ist dipl. Pflegefachfrau HF. Mit Ende vierzig entschied sie sich dafür, die Ausbildung zu absolvieren, von der sie bereits als junges Mädchen geträumt hatte.

Interaktiv, informativ und persönlich



Öffentliche Veranstaltung Das Spital Uster präsentiert eine neue Veranstaltungsreihe für die Öffentlichkeit: das Gesundheitsforum.

Nach knapp 20 Jahren mit insgesamt über 130 öffentlichen Vorträgen hat das Spital Uster mit dem «Gesundheitsforum» ein neues – interaktives, informatives und persönliches – Veranstaltungsformat entwickelt. Die Besucherinnen und Besucher erwarten eine moderierte Podiumsdiskussion mit Expertinnen und Experten, die ein medizinisches Thema aus unterschiedlichen Perspektiven erörtern. Die Anlässe werden mit einem persönlichen Teil abgerundet. Dieser besteht aus Informationsständen sowie einem kleinen Apéro, in dessen Rahmen sich Interessierte mit den Fachpersonen persönlich austauschen können.

Gesundheitsforum Termine 2023

Aktuell

29. März 2023: Wundermittel Bewegung – Vital bis ins hohe Alter.

Bitte vormerken

14. Juni 2023: Dickdarm

04. Oktober 2023: Frauengesundheit

01. November 2023: Männergesundheit

Informationen und Anmeldung:
spitaluster.ch/gesundheitsforum



Alltagsverletzungen richtig behandeln



Expertentipp

von **Dr. med. Severin Meili**
Leitender Arzt Chirurgie und Leiter
Traumatologie am Spital Uster

Kalender

Eine Auswahl kommender Veranstaltungen

Werdende Eltern

30. März 2023
Rückbildung Abendkurse (Start)

18. April 2023
Infoabend rund um die Geburt

5./6. Mai 2023
Geburtsvorbereitung Wochenende

ab 10. Mai 2023
Geburtsvorbereitung Abendkurs

11. Mai 2023
Stillkurs

Ärztefortbildungen

19. April 2023
Gallenleiden: Scope meets Knife

17. Mai 2023
Nebenwirkungen der onkologischen
Immuntherapie

15. Juni 2023
Symposium der Chirurgischen Klinik

Sämtliche Informationen zu den
Veranstaltungen des Spitals Uster
finden Sie auf unserer Website:
spitaluster.ch/veranstaltungen



SPITUS abonnieren?

SPITUS erscheint
dreimal jährlich
und kann kostenlos
abonniert werden.
Interessiert?



Danke für die Treue

Dienstjubiläen November 2022 bis März 2023

30 Jahre

Nicole Blaser-Enzler
Pflegeassistentin
Nicole Walser-Mullis
Dipl. Hebamme
Sadik Muamedi
Mitarbeiter Transport & Entsorgung

25 Jahre

Magdalena Zeier-Ulrich
Gruppenleiterin Funktionsdiagnostik
Mersamma Paracherry
Dipl. Pflegefachfrau

20 Jahre

Barbara Vetsch
Dipl. Expertin Notfallpflege NDS HF
Jürg Emil Gubler
Dipl. Experte Notfallpflege NDS HF
Petra Brumm
Pflegerin
Sivachelvam Sellathamby
Hilfskoch
Yvonne Jaggi-Hasler
Biomed. Analytikerin/Berufsbildnerin

15 Jahre

Alexandra Nowakowski
Dipl. Expertin Intensivpflege NDS HF
Anita Sigrist-Scheiwiler
Arztsekretärin Chirurgische Klinik
Carmen Kremmel
Dipl. Expertin Intensivpflege NDS HF
Elisabeth Lang-Baumann
Hauptverantwortliche Berufsbildnerin
Karin Bihr-Fuhrer
Fachexpertin Spitalhygiene
Maarouf Chalabi
Lagerungsfachmann OPS
Marion Seyfarth
Dipl. Pflegefachfrau
Martin Feurer
Stv. Leiter Finanzen/Leiter Rechnungswesen
Monika Frick
Dipl. Pflegefachfrau
Ruth Flütsch
Mitarbeiterin Reception

Sobana Samynathan

Mitarbeiterin Etagenreinigung
Susanne Paul Rothmayr
Dipl. Physiotherapeutin
Ton Peeters
Dipl. Experte Intensivstation NDS HF
Wendy Peeters
Dipl. Radiologiefachfrau HF/
Gruppenleiterin MR

10 Jahre

Angelika Bernet
Dipl. Pflegefachfrau/Kinaesthetics-
Trainerin
Bettina Bastante
Dipl. Pflegefachfrau FA Anästhesie
Bettina Marti
Teamleiterin Notfallpraxis
Carolin Ablasser
Dipl. Pflegefachfrau
Claudia Gälli
Dipl. Pflegefachfrau HF
Deborah Leone
Dipl. Hebamme/Berufsbildnerin
Desiree Schlosser
Dipl. Rettungssanitäterin HF
Dragana Vicentijevic
Mitarbeiterin Spezialreinigung
Heike Hansen Silva
Hotelfachassistentin

Karin Neff
Dipl. Tech. Operationsfachfrau HF
Olivera Gavric
Mitarbeiterin Spezialreinigung
Ramona Mächler
Dipl. Rettungssanitäterin HF/Berufsbildnerin
Sylvia Steensels
Dipl. Pflegefachfrau
Vasanthakumar Kamalendram
Mitarbeiter Transport & Entsorgung
Xenia Kopp
Stv. Pflegemanagerin OPS

